

nach ihrer Fähigkeit, die Studenten zu motivieren und gleichlaufende Interessen bei ihnen zu wecken" (230). Die neue Erziehung versteht Intelligenz nicht als abstrakte Fähigkeit, sondern im Zusammenhang mit „Stimmungen, Intuitionen und Motivationen“ (247). „Aufforderung zur Menschlichkeit“ setzt in einer Zeit der überstarken Methodisierung der Pädagogik einen Kontrapunkt, weg von inhaltsfernem Perfektionismus, und gleichzeitig ein Aufgreifen großer erzieherischer Traditionen. Dem Vf. gelingt es, dem anspruchsvollen Untertitel des Buches gerecht zu werden.

Linz

Eugen Mensdorff-Pouilly

HILGER GEORG, *Religionsunterricht als offener Lernprozeß*. (291.) Kösel, München 1975. Paperback DM 36.—.

Seit Ende der sechziger Jahre beherrscht die curriculare Diskussion die pädagogische Szenarie und sie hat schnell auch die RP erfaßt. Inzwischen hat man auch die Grenzen erkannt: „Geschlossene“ Curricula mit ihren normativen Lernzielangaben und ihren starren Operationalisierungen, die alle einzuhaltenden Lernschritte einplanen, sind für den RU unbrauchbar. Sie übersehen, daß auch der Schüler mit Zielvorstellungen in den Unterricht kommt, außerdem wird die Komplexität des Unterrichtes unzulässig reduziert, da er doch als ein offener Prozeß angesehen werden muß, zu dessen Gelingen Lehrer und Schüler kooperieren müssen. So kam es zur Forderung nach „offenen“ Curricula. Was damit gemeint ist, könnte besser umschreibend als definierend erschlossen werden: Die zunehmende Subjektwerdung des Schülers wird als das entscheidende Kriterium für den Curriculumprozeß angesehen; der Lernprozeß selber und nicht nur sein Endprodukt rückt in den Mittelpunkt der curricularen Reflexion; dieser muß im Kontext von Lernsituationen gesehen werden; es geht dabei vor allem um die Eröffnung bzw. Enthüllung der religiösen Dimension der Wirklichkeit, die aber nicht vorprogrammiert werden kann.

Hier entsteht allerdings die für den RU drängende Frage: Wie sollen Lebenssituationen und Glaubensinhalte miteinander verbunden werden? Dieses Problem kann in der gegenwärtigen Situation wohl kaum befriedigend gelöst werden. Nicht würde es gelöst, wenn man den Lehrplan nur vom Inhaltlichen her gestaltete, wobei die Situationen nur die Funktion eines vorübergehenden Aufhängers zu erfüllen hätten; ebenso wenig aber mit einem einseitig problemorientierten RU, der vielfach daran krankt, daß nicht die Probleme der Schüler behandelt werden, sondern die der heutigen Gesellschaft, die die Schüler überfordern und zugleich frustrieren, weil sie zur Lösung nichts beitragen können. So weit aber die Probleme der Schüler aufgegriffen werden, muß erst das Problem-

bewußtsein geweckt und angereichert werden, wenn nicht wieder ein schmalspuriger RU herauskommen soll. Der RU wird also weiterhin in der Spannung von geplanten Inhalten und Offenheit gegenüber den Situationen und in der Gestaltung selbst als offener Lernprozeß geführt werden müssen. H. gibt die Gründe an, die „offene“ Curricula fordern: Der Mensch ist das Subjekt, das allem Seiendem gegenüber offen ist und alles Seiende benennt; er hat in der interpersonellen Dimension seiner Existenz seine Identität zu suchen, die auf keinen Fall durch bloße Imitation und Identifikation zu finden ist; als für die Zukunft offenes Wesen ist er ständig zur schöpferischen Neugestaltung aufgerufen; als transzendentes Wesen ist er ausgespannt zwischen Integration und Desintegriertheit; nur in der Kreativität kann er sich voll verwirklichen; als freies Wesen kann er nie ganz in Institutionen aufgehen; gerade für den Christen ist die Freiheit auf die Hoffnung in der Gestaltung der Welt abzustimmen.

Sosehr diese Postulate für einen offenen Lernprozeß voll zu würdigen sind, dürfen doch auch die Gefahren der „offenen“ Curricula nicht übersehen werden: H. reißt dieses Problem bei der Besprechung einzelner Religionsbücher in bezug auf die Thematik seines Buches kurz an: Ein „offenes“ Religionsbuch ist in besonderem Maß lehrer- und schülerabhängig, und das Risiko geht von einer monoperspektivischen und eindimensionalen Verwendung bis zur Ziellosigkeit und Beliebigkeit. Dieser Gefahr ist bestimmt auch das von H. sehr gelobte Unterrichtswerk „Exodus“, Band 3 und 4 für das 3. bzw. 4. Schuljahr der Grundschule ausgesetzt, das bis auf Ausnahmen keine direkten Arbeitsanweisungen, Fragen und Arbeitsimpulse enthält und so einen sehr großen Freiheitsraum für situationsbedingte Aktivitäten eröffnet. Gewiß wird dadurch jegliche Indoktrination und Bevormundung von Lehrern und Schülern vermieden. Genügt aber das in der Abfolge von Bildern und Texten grundgelegte didaktische Konzept, wenn auch im Lehrerkommentar bewußt klare Zielangaben vermieden werden? Ein Großteil unserer Religionslehrer ist nicht imstande, wenigstens ohne Orientierungshilfen in einem Lehrerhandbuch den RU lernzielorientiert und effizient zu gestalten. Man wird also prinzipiell der Forderung nach „offenen“ Curricula, wie sie H. in seinem Buch darstellt, zustimmen, zugleich aber auch die Forderung erheben müssen, daß die Religionslehrer in ihrer Ausbildung soweit angehoben werden, daß sie damit auch arbeiten können. Orientierungshilfen an Zielangaben werden die Lehrerhandbücher enthalten müssen, zugleich darf aber auch in den Religionsbüchern nicht ganz auf konkrete Aufgabenstellung, Arbeitsanweisungen und Fragen verzichtet werden. Auf ein wohlausgewogenes Maß zwischen Bewegungsfreiheit für

Lehrer und Schüler und unverzichtbaren Lernzielen und deren effiziente Vermittlung wird geachtet werden müssen.

Hilgers Buch fördert, wie in einem Vorwort mit Recht gesagt wird, „nicht nur die wissenschaftliche Diskussion, sondern ist auch für die Ausbildung und Fortbildung von Religionslehrern sehr bedeutsam“. Man möchte es allen empfehlen, die sich für die laufende religionspädagogische Diskussion interessieren — sie müssen allerdings die Fachtermini beherrschen —, besonders aber müßte es in den Seminarbibliotheken allen Studenten der Religionspädagogik zugänglich sein.

Linz

Sylvester Birngruber

HOMILETIK

MÜLLER-SCHWEFE HANS-RUDOLF, *Die Praxis der Verkündigung*. Möglichkeiten geistlicher Rede in unserer Zeit (Homiletik 3. Bd.) (160.) Furche-V., Hamburg 1973. Kart. DM 35.—.

Wer das Buch ohne das Titelblatt läse, käme sicher nicht darauf, daß er eine praktische Homiletik in der Hand hat. Sollte er einen Titel suchen, schriebe er vielleicht: „Betrachtungen über Möglichkeit und Unmöglichkeit des Sprechens in unserer Zeit, vor allem des religiösen Sprechens“. Das Werk bedenkt die Sprache der christlichen Verkündigung im Zusammenhang mit den vielfältigen Aspekten der modernen Sprachwissenschaften, orientiert sich an Namen, wie Schapp, Sölle, Hegel, Saussure, Lévi-Strauss, Tillich, Adorno, Barthes. Dem kath. Rez. fällt angenehm auf, daß auch kath. Autoren gleichrangig gewürdigt werden, z. B. K. Rahner, Schivvy, de Pater, was ja bei vielen evangelischen Theologen sich nicht von selbst versteht.

Das Buch beginnt mit dem Thema Geschichten und schließt mit dem Thema Erzählen. Beide Themen werden — wie nahezu alles, was dazwischen steht — im weit überschauenden Fernblick gewürdigt. Ausgehend von der kirchlichen Situation nach 1945 wird mit raschen, kräftigen Strichen die Entwicklung bis zum homiletischen Status quo angezeigt, zunächst sogar illustriert mit Beispielen. Dann führt der beschrittene Weg über den „Protest“ der politischen Predigt zu Linguistik und Strukturalismus, zu den großen bibelhermeneutischen Schulen und schließlich eben zum Problemfeld Erzählen, ohne daß es dabei einmal im vordergründigen Sinne praktisch zuginge. Wer also die Praxis der Verkündigung lernen will, muß ein anderes Buch hinzunehmen. Wer über die Hintergründe der Praxis reflektieren will, findet am Autor einen kundigen, belesenen Weggefährten.

München

Winfried Blasig

DREISSEN JOSEF, *Kehrt um . . . Homilien zu den Evangelien an den Sonn- und Fest-*

tagen. Lesejahr B. (355.). Bonifaciusdruck, Paderborn 1975. Snolin DM 28.—.

Nach den Homilien zum Lesejahr A („Ich aber sage euch . . .“) legt D. jetzt den entsprechenden Bd. für das Lesejahr B vor. Das Buch enthält Homilien im Ausmaß von je 4 bis 6 Seiten zu den Evangelien aller Sonn- und hohen Feiertage des Markusjahres sowie thematische Predigten für Weihnachten, Ostern und Fronleichnam. Am Schluß jeder Homilie findet man einen Entlassgruß, der sich auf die vorausgegangene Predigt bezieht und sie zusammenfaßt. Die Vorzüge, die man an Dreissens Homilienband 1 gerühmt hat, finden sich auch hier wieder: exegetische Klarheit, Zeitnähe und Klarheit der Sprache. Es liegt in der Eigenart der Homilie, daß sie versucht, die Perikope in ihrer Gänze zu behandeln. Der Prediger kann aber ruhig einen Gedanken herausgreifen und sich so zu einer thematischen Predigt anregen lassen, wie Vf. selbst in seinem Vorwort meint.

Für jeden Prediger eine rasche Orientierungshilfe in exegetischen Fragen und eine sehr brauchbare Anregung zur Erstellung einer eigenen Sonntagspredigt — so könnte man kurz das empfehlenswerte Buch charakterisieren.

STEFFENS HANS, *Sprich ein Wort*. Kurze Meditationen zu den Wochentagslesungen. Jahreskreis II/Bd. 3 (214.) Bonifaciusdruck, Paderborn 1975. Snolin. DM 19.—.

St. legt hier nach dem Bd. für den Weihnachts- und Osterfestkreis und dem Bd. für den Jahreskreis I den 3. abschließenden Band für das Lesejahr II der Wochentagslesungen vor. Im Aufbau und in der Art der Auslegung gleicht der Bd. den 2 vorausgegangenen, so daß ich auf die Rezension in der ThPQ 124/1976, 201 hinweisen kann. Wenn man die dort aufgezeigten Mängel beachtet, ist das nunmehr vollständig vorliegende dreibändige Werk eine recht brauchbare Hilfe für den Seelsorger, der Tag für Tag auf der Suche ist nach einer kurzen und praktischen Anleitung, wie er mit wenigen einführenden Worten den Gläubigen den Sinn der Wochentagslesungen zugänglich machen kann. Zu diesem Zweck kann man „den Steffens“ ohne Bedenken empfehlen.

Neumarkt i. H.

Engelbert Leitner

KAHLEFELD H. /KNOCH O. (Hg.), *Episteln und Evangelien*. Auslegung und Verkündigung. Ergänzungsbände. II. Ehe und Familie. (VIII u. 127.) Knecht, Frankfurt/KBW, Stuttgart 1976. EfaIn DM 15.50.

Die der Abrundung der „exegetisch-homiletischen Kommentare zu den Perikopen der Sonn- und Feiertage“ (vgl. Rez. ThPQ 122/1974, 409) dienenden Ergänzungsbände führen mit dem angezeigten Buch ihren vorletzten Schritt aus, indem den früheren Vorlagen (für Taufe und Firmung) hier der